

Des Führers friedlicher Weg — Englands Quertreibereien

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum Ausbruch bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen. Dies ist ihm bis auf die Polenfrage auch in vollem Umfang gelungen. Ob es sich um die Wiedereinführung der Wehrpflicht, die Wiedereingliederung Österreichs und des Sudetenlandes oder um die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren handelte — immer hat der Führer das Letzte versucht, um auf dem Wege der Verhandlungen diese Fragen, die ja früher oder später doch einmal gelöst werden oder zu schwereren Konflikten führen mußten, zu bereinigen. Erst als der Führer sah, daß er auf diesem Wege nicht weiterkam, schritt er zur Tat.

Es ist zweifellos eine einmalige geschichtliche Leistung, daß es überhaupt jemand fertigbringen konnte, diese schwierigen durch den Wahnsinn von Versailles künstlich geschaffenen Probleme ohne einen Tropfen Blut zu einer im großen und ganzen alle befriedigenden Lösung zu führen. Der Führer hat denn auch in den letzten Jahren nichts anderes getan, als die schweren Folgen, die dieses unfortunale als Diktate in der Geschichte je einem Volk bzw. Europa auferlegt hatte, d. h. also, die schlimmsten Fehler, die die Staatsmänner der westlichen Demokratien selbst begangen hatten, wieder gutzumachen.

Sierbei wurden in keinem einzigen Falle jemals auch nur irgendwelche vitalen Interessen der westlichen Demokratien berührt, geschweige denn in Mitleidenhaftigkeit gezogen.

Anstatt aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatskunst und seine Willenskraft dafür verwendet, um all diese Gedankenlosigkeit und oft geradezu bodenlosen geschichtlichen Dummheiten von Versailles auf friedlichem Wege wieder gut zu machen, erleben wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Länder, die einst für diesen Aufbruch verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsanspruch entgegenstellten. Vor allem trifft dies zu auf England.

England hat in einer seltenen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Vitalität des deutschen Volkes und vor allem der Willens- und Gestaltungskraft des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einzigartigen Verbissenheit versucht, Deutschland bei jedem außenpolitischen Schritt als Widersacher entgegenzutreten. Dies ist unjenseitiger, als von deutscher Seite von Anfang an alles nur Erdenkliche versucht wurde, um gerade zu den westlichen Demokratien England und Frankreich in ein normiertes Verhältnis zu treten.

Sich selbst habe es in allen Einzelheiten miterlebt, mit welcher einzigartiger Geduld der Führer immer wieder bemüht war, sowohl mit Frankreich als auch besonders zu England, zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war z. B. im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und dem damaligen und auch jetzigen französischen Ministerpräsidenten Daladier ein persönliches Zusammentreffen vereinbart, bei welcher Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis bereinigt und eine Rüstungsvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab. Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Die Gründe zu seinem Sturz waren scheinbar innerpolitische.

In Paris jedoch piffen es die Spähen von den Dächern, daß niemand anderes als Eng-

land für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war.

England sah zu jener Zeit eine Gefahr in diesem Manne, der als Mann des Volkes und Frontkämpfer vielleicht mit dem Frontkämpfer und Mann des Volkes Adolf Hitler sich verständigen könnte. Deutschland und Frankreich dürften nicht zusammenkommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsgemäß Zwietsch zwischen den beiden Völkern sah und davon profitiert, nicht zulassen. Als ich Herrn Daladier im vorigen Jahr in München an diese Begebenheit des Jahres 1933 erinnerte und ihn darauf hinwies, wie gut es für die Verständigung zwischen den beiden Völkern gewesen wäre, wenn diese Zusammenkunft damals stattgefunden hätte, erwiderte mir Herr Daladier mit einer viel-sagenden Geste der Zustimmung: „Wem sagen Sie das!“ Viele weitere Versuche der Verständigung mit Frankreich wurden von Deutschland trotzdem in der folgenden Zeit gemacht.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahr 1933 in meinem Wissen ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Bormurder erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung

noch nicht zum Präventivkrieg

geschritten sei. England habe sein Möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung hatte einfach nicht gewollt, daß der Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Als außenpolitischer Mitarbeiter des Führers kann ich es vor der Weltöffentlichkeit bekunden, daß seit dem 30. Januar 1933 der Führer nichts, aber auch gar nichts unversucht gelassen hat, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Handlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrage nach England, dienen ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um vage Ideen, sondern um

ganz konkrete Vorschläge,

die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebendsten Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrage des Führers unterbreitete.

Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Basis 35:100.
2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.
3. Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England.
4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, seinerseits aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt

und dem Führer bei jeder Gelegenheit, sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Minister, Politiker, Parlamentarier als auch durch die Presse zu verstehen gegeben, daß England auf die Freundschaft Deutschlands keinerlei Wert legt. — Trotzdem hat der Führer seine Bemühungen, die ebenso seiner gefühlsmäßigen Einstellung als auch seiner völkischen Einsicht entsprangen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt.

Das Steuer der Politik herumgeworfen

Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschlichen gegangen war, mußte er erkennen, daß England einfach nicht wollte. Der Führer hat dann allerdings die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nüchternem Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik ausgebaut. Die Länder, deren Interessen denen Deutschlands so bedauerlich sind, waren hierbei für Deutschland von besonderem Interesse. Eine Annäherung an diese wurde gesucht und ihre Freundschaft gefunden. So ist zwischen Deutschland einerseits und

dem italienischen Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten

andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die in der Vergangenheit die geschlageneren Interessen der Länder förderte und deren Freundschaft und Zusammenarbeit sich auch in Zukunft als ein wertvoller Garant einer gerechteren und vernünftigeren Weltordnung erweisen wird. Nationalsozialistischer und sozialistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend!

Zu diesen außerordentlichen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch

Sowjetrußland

getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist, wie der Führer in seiner letzten Rede im Reichstag zum Ausdruck brachte, eine

Erfindungen der englischen Agitation

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe

ich mit freudiger Genugtuung festgestellt, in welchem Ausmaße die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von altersher in diesen beiden Völkern wurzeln. Sowohl der Nichtangriffspakt als auch der Freundschaftspakt erfreuen sich bereits heute bei beiden Völkern einer ausgesprochenen Popularität. Geradezu erstaunlich ist es daher, auf welche seltsame Erfindungen die englische Propaganda verfällt, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verheimlichen oder zu verkleinern.

Nur einige Beispiele: Als der Führer mich im August nach Moskau entjandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Außenminister in Moskau antischambrieren und dieselben Erfahrungen machen müßte, wie die dort seit Monaten befindliche englische und französische Mission. — Stattdessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt bereits veröffentlicht.

Dann: Während im Kreml noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber sicherlich nicht für Polen gelten. — Stattdessen wurde ein bedingungsloser Nichtangriffspakt und eine weitgehende Freundschafts- und Konjunktationsverpflichtung abgeschlossen.

Ferner: Als die deutschen Truppen siegreich in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich sicherlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. — Stattdessen rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und bekehrten das polnische Gebiet bis zur Demarkationslinie, die wir gemeinsam mit den Russen vereinbart hatten.

Nun aber überschlägt sich die englische Propaganda und erklärt: Ja die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit den Deutschen vorgerückt, sondern sie marschieren jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. — Stattdessen: Wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandastümpfer sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen. Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine eudgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen,

ihre freundschaftlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen.

Was die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika

anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das von allen anderen Ländern der Welt die Monroe-Doktrin, die die Unantastbarkeit Amerikas festlegt, immer am ehesten geachtet und respektiert hat. Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten. Es bedarf schon einer geradezu krankhaften Phantasie, um überhaupt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland irgend einen Streitpunkt oder eine Frage zu konstruieren, die jemals zu einem Gegensatz zwischen diesen beiden Völkern führen könnte.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn aber die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietsch zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so sind wir Deutsche der festen Überzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und sehen wird, wo seine wahren Interessen liegen und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein, denn während Deutschland die Monroe-Doktrin immer geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Kolonisationen, Flottenstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem diese englische Kriegspaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und können England jederzeit in schwerste Konflikte mit ihr bringen.

Dies zeigt bereits die jüngste englische Stellanahme zu den Entschlüssen von Panama. Meine Volksgenossen, ich komme nun zu unseren Gegnern.

Englands Blutschuld

Zunächst

Frankreich!

Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Bestialität sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgezwungen wurde.

Und nun zu England:

Ich habe Ihnen bereits vorhin einen kurzen Überblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unumwunden Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung

seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswunder des derzeitigen englischen Premierministers Chamberlain gerühmt worden. Nichts ist fallischer als das. Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte

der damaligen tschechoslowakischen Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt

und damit aus diesem Problem, das ohne das Einmischen von England über Europa gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick, bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst schuf und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wieder gut zu machen.

Warum aber tat er das? Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr nach London hielt und in der er in einer Hand den Stzweig des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der gehofft hatte, Deutschland mit Kriegsdrohungen von seinen berechtigten Forderungen zur Befreiung seiner Sudetenländer abzubringen, hat die Drohung lediglich deshalb nicht ausgeführt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen, um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen

Krieg nur zu verschieben.

Daß nun in England bereits seit Jahren eine systematische Hege in der Öffentlichkeit gegen alles Deutsche getrieben wurde, daß man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene, bereits

vor zwei Jahren erfolgte Organisation eines Blockadeministeriums — ist bekannt. Im Winter 1938/39 aber steigerte sich diese Hege in geradezu ungeheurer Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt

offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegshechern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung, in eine Haß- und Panikstimmung gegen Deutschland gebracht.

Ich könnte Ihnen unzählige Beispiele für diesen systematischen Propagandafeldzug geben.

Soweit die Propaganda! Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber sein, Großbritannien auch politisch und diplomatisch in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Deutschland zu bringen, der es ihm je nach Lage der Dinge ermöglichen sollte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihm am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfesseln. Dies mußte wiederum in einer solchen Weise geschehen, daß es für die kriegshecherische britische Regierung vor ihrem eigenen Volk ein Zurück nicht mehr geben konnte, d. h. also, es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber den Kriegsgrund so zwingend erscheinen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Ansehen seiner Nation unvereinbar ansehen sollte.

Diesem Zustand hat Herr Chamberlain versucht herbeizuführen mit der

Garantie an Polen.

Daß diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich weiter eindeutig aus der loebchen im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richtete. Nicht die Unversehrtheit des polnischen Staates war für England interessant, sondern ausschließlich die Waffenhilfe gegen Deutschland.

Mit dieser Garantie, mit der sich England zu sofortigem und zwar unbeschränktem Beistand Polen gegenüber verpflichtete, hat England das jahrhundertalte Fundament seiner kontinentalen Politik verlassen. Während noch im Jahre 1936 der bekannte Deutschfeind Sir Austen Chamberlain erklärte, England werde keinen Finger rühren wegen des polnischen Korridors, England habe kein Interesse am Korridor, hat nunmehr sein Bruder ausgerechnet für dieses allerhöchste Unrecht, das Versailles Deutschland angetan hat, die englische Waffenhilfe versprochen.

Diese Politik, die zunächst wahnsinnig erscheint, ist nur zu verstehen als ein Ausdruck des konsequenteren Willens Großbritanniens, sich unter allen Umständen, und zwar in nicht zu ferner Zeit, einen

Vorwand zu einem Loschlagen gegen Deutschland

zu verschaffen. Die Folgen dieser von England klar berechneten Politik zeigten sich programmäßig ein und Sie, meine Danziger Volksgenossen, haben sie am eigenen Leibe ja zur Genüge zu spüren bekommen. Die Polen verfielen in einen

(Fortsetzung S. 2: Beilage 1. Seite)

Heute
keilich
immer
Kind des
Schlag
— ein B
hier fleh
hinter die
Sof schon
— aber
Noch
dert war
sorgen la
Graumit
hatte er
erntet, in
wenn's i
Währe
hört er a
Sind's K
nicht sog
den Sau
den Bau
Reiter je
Bauer m
vor ihm
Er w
er kann
daten G
Gesicht, g
bei Krieg
was tuft
Der a
sien die
mit sich
zusammen
Zegt
Pflug hä
Dornenb
traut", le
den. Da
Dann
Zurück
Der P
blieb er
bis dem
Siedbe
das Unte
Das g
der Krieg
zum Fein
des Gold
Bauern m
rot vom
Menschen
Was o
dem Flu
störben.
nach Krieg
Seute
stand irge
Grenzland
und führt
Am Rand
ihren Ge
Zeh beie
Zachund
an den S

Die Di
Reiches g
Für die
Kriegszeit
führung, A
v o r j e t
Leibeserje
Verständi
Mitteln so
und Förd
der gesamt
Für die
enden 18
bildung
tali ber
durch ihre
findet die
Sonabend
fällt die T
können die
der Woche
freiwilligen
Mit die
Einvernehm
macht und
jugend ihre
1921) plan

Den anti

Mitglied
Stein-Er
28. Oktob
Für Partei
Teilnahme
Frauenscha

Den anti

Den anti

Den anti

Den anti